

# Förstheimer Zeitung

Zugleich Anzeiger für den Traisingau



Mittwochs und Samstags. — Druck und Verlag von Heinrich Dreissach, Fürstheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. — Verantwortlicher Schriftleiter Heinrich Dreissach, Fürstheim a. Main.

Anzeigen sollten die festgesetzte Anzahl Zeilen oder deren Raum 1800 Mt auswärts 2000 Mt. Restlosen doppelt Preis. Bezugspreis: für die Zeit vom 1. bis 15. August 1923, 15000 Mark mit Bringerlohn.

Nummer 64      Telefon 59.      Samstag, den 11. August 1923      Telefon 59.      27. Jahrgang

### Bekanntmachung

**der Hohen Interalliierten Rheinland-Kommission.**

Wir erfahren, daß die Eisenbahnregie der besetzten Gebiete beschlossen hat, um ihr Personal gegen die durch die fortgesetzte Entwertung der deutschen Währung hervorgerufene Unsicherheit zu schützen, die Gehalts- u. Lohngrundlagen ihrer deutschen Beamten und Angestellten in Franken festzusetzen. Die Zahlung erfolgt in Mark zum Durchschnittskurs der letzten sieben Tage, die dem Zahlungstage vorangehen.

Diese Maßnahme, die schon bei den Auszahlungen am Ende des Monats Juli in Kraft tritt, wird schon jetzt vom deutschen Personal der Regie sehr gewürdigt.

Die kürzlich mit Wirkung vom 1. Juli auf 20 Prozent angehobene Prämie wird für die Monate August und September auf 30 Prozent erhöht.

Ferner wird die Regie, um die Eisenbahner, die die Arbeit wieder aufgenommen haben, gegen den Mangel und die wachsende Teuerung zu schützen, Konsumartikeln eröffnen, die ihnen und ihren Familien die zum Leben notwendigsten Bedarfsartikel zum Selbstkostenpreis abgeben werden. Zum Beispiel: Kartoffel, frisches Fleisch, Geflügel, Öl, Mehl, Brot, Fett, Reis, Bohnen, Salz, Pfeffer, Kaffee usw.

Comité de Wiesbaden Campagne  
le Délégué de la Haute Commission.

der Diplomatenloge sahen die Vertreter der ausländischen Staaten. Der Präsident widmete zuerst dem verstorbenen Präsidenten Harding von den Vereinigten Staaten von Nordamerika einen herzlichen Nachruf. Darauf erteilte er, unter Hinweis auf die schwere wirtschaftliche Katastrophe, in dem sich das Land befindet, dem Reichskanzler das Wort.

Als er die Tribüne bestieg, wurde er von den Kommunisten durch lärmende Zurufe empfangen. Dem Kanzler war es nicht möglich seine Rede zu beginnen. Es gab einen großen Skandal, das ganze Haus war in Unruhe. Die Rechte antwortete den Kommunisten durch Gegen- und Mißtraue. Nach langer Zeit und vieler Mühe und Ordnungsrufen gelang es endlich dem Präsidenten dem Reichskanzler Ruhe zu verschaffen. Die Rede selbst gab nichts Neues. Die Bevölkerung an Rhein und Ruhr werde treu am Widerstand festhalten. Die Entscheidung liege jetzt bei England. Über Einzelheiten könne er sich nicht aussprechen. Frankreich solle bis an die Grenze des Möglichen bezahlt werden, aber deutsches Land dürfe nicht preisgegeben werden. Auf die Forderung Frankreichs, den passiven Widerstand sofort einzustellen, könne sich die deutsche Regierung nicht einlassen. Wir wollen keine sinnlosen Gewalttaten am Rhein. Immer wieder, während seiner Rede von den Kommunisten unterbrochen, gab der Reichskanzler die neuen Steuern bekannt, und richtete einen dringenden Appell an die Landwirtschaft zur Lieferung von Lebensmitteln. Die Arbeitgeber müssen bei der Bezahlung ihrer Angestellten und Arbeiter die Geldentwertung berücksichtigen. Wir müssen mehr sparen und mehr arbeiten. (Zuruf bei den Kommunisten: Sie sparen und wir arbeiten.) Wir können nur vorwärtskommen, wenn der Reichstag hinter einer starken Regierung steht. (Stürmisches Gelächter, Zurufe: Cuno der Starke.) Auf

der rechten Seite wurde die Rede mit großem Beifall und Handeklatschen aufgenommen. Das übrige Haus schweigt und die Kommunisten lärmten.

Die Aussprache über die Rede folgt am Mittwoch. Einen Bericht darüber bringen wir noch nicht.

### Tages-Übersicht.

- \* Nach einer Havasmeldung aus Düsseldorf soll die dreimalige Verkehrssperre des Besatzungsbehörden am 17. August nachmittags 5 Uhr zu Ende sein.
- \* Die Reichsindizes für die Lebenshaltungskosten stellt sich nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes für den 6. August mit dem 149,531fache der Vorkriegszeit. Die Steigerung gegenüber der Vorwoche beträgt somit 109,2 Prozent.
- \* Dem „Vorwärts“ zufolge ist zwischen den Arbeiter- und Arbeitnehmerverbänden der Stein- und Braunkohlenreviere eine Vereinbarung angedacht worden, welche die Kontrakte der Bergarbeiterlöhne sichern soll. Es soll allmonatlich ein Normaltariflohn vereinbart werden, der wesentlich durch Zuschläge entsprechend den prozentualen Änderungen der Reichsindizes erhöht werden soll.
- \* Der Deutsche Buchdruckerverein teilte mit: Infolge des persönlichen Eingreifens des Reichsarbeitsministers wurden die Löhne im Buchdruckgewerbe in der ab 4. 8. laufenden Woche um 35 ein Drittel Prozent erhöht. Diese Erhöhung wird die Folge der Steigerung des amtlichen Preisindex für die Woche ab 11. 8. Mittels der weiteren Lohnsteigerung in Verbindung mit der außerordentlichen Materialpreiserhöhung eine Erhöhung der Schlußzahl für das Buchdruckgewerbe auf 16 000 ab 9. August.
- \* Die Funktorenversammlung der Berliner Buchdrucker und Hilfsarbeiter beschloß, in den Betrieben eine Urabstimmung über die Annahme oder Ablehnung eines im Reichsarbeitsministerium getroffenen Lohnabkommens vorzunehmen. Die Versammlung beschloß ferner, als Lohn für die nächste Woche wöchentlich 20 Mark zu fordern.
- \* Im graphischen Gewerbe in Frankfurt ist es bei Verhandlungen zu Dürrelohn gekommen, die

### Die Gröffnung des Reichstages.

Die außergewöhnliche Sitzung des Reichstages wurde am Mittwoch durch eine Rede des Reichskanzlers Cuno eröffnet. Die gesamte Regierung und fast alle Abgeordneten waren erschienen. Schon lange vor der Sitzung waren die Tribünen brechend überfüllt. Nur die Glücklichen hatten eine Einlasskarte bekommen. In

### Des Andern Ehre.

Roman von G. Courths-Mahler.  
(Nachdruck verboten.)

Vorher war ihm nicht zum Bewußtsein gekommen, daß es ehrslos war, den Frieden einer Ehe zu stören. Die vielen jungen Männern seiner Art, galt es ihm für schmeichlich und interessant, den Frauen anderer Männer den Hof zu machen. Jetzt plötzlich sah er sein Verhalten in einem andern Licht. Ernüchtert erkannte er, wie gefährliches Spiel er getrieben. Die Situation, in der er sich befand, war nicht beneidenswert. Er mußte die erregte Frau beruhigen und sie um jeden Preis davon überzeugen, daß sie an seiner Seite das erhoffte Glück nicht finden würde, dann würde sie sich hoffentlich zurückziehen lassen, ruhig in das Haus ihres Gatten zurückzuführen.

Glücklicherweise hatte die kleine Oders durch ihren Eintritt eine Katastrophe verhindert. Das würde er ihr nie vergessen. Und keinesfalls wollte er sich nun noch zu einer neuen Torheit verleiten lassen.

Er sah in Veras' angstvoll bittende Augen. „Jetzt muß ich fest und hart sein — das ist der einzige Weg, zu heilen“, dachte er. Dann sagte er laut: „Vera, wir haben uns verannt in eine Leidenschaft, die wir unbedingt bekämpfen müssen. Was Sie von mir fordern, kann ich unmöglich tun. Sie haben die Liebe meiner Liebe überschätzt — ich bin es gar nicht wert, daß Sie so viel Liebe an mich verschwenden. Entschuldigen will ich mich nicht — ich gehe ganz offen, daß ich nichts gewollt habe als einen harmlosen Flirt. Ich habe Ihrer Schönheit meinen Tribut gezollt, sonst nichts. Einer solchen Liebe, wie Sie sie von mir fordern, bin ich gar nicht fähig. Es wäre schlecht von mir, wollte ich Sie

von der Seite eines Mannes reißen, der Sie liebt. Ich könnte Ihnen keinen Ersatz dafür bieten. Glauben Sie mir, es wird mir schwer, so zu Ihnen zu sprechen. Aber nur rüchhaltige Wahrheit kann Sie überzeugen. Vergessen Sie mich, und wenn der Raubschiff verfliegen ist, wenn Sie wieder klar sehen, werden Sie erkennen, daß Ihre Liebe einem Phantom gehörte, nicht dem leichtsinnigen, oberflächlichen Heinz Althoff, der eine tiefe Frauenliebe gar nicht verdient, weil er eines großen Gefühls nicht fähig ist.“

Er schwieg bestürzt. Veras' Gesicht hatte sich mit leichenhafter Blässe bedeckt. Ihre Hände glitten kraftlos von seinem Arm herab. Ein irres Verächeln zeigte in ihren Augen auf. Sie taumelte zurück und streckte die Hände abwehrend aus.

„Ein Raubschiff — verfliegen — ein Phantom“, sollte sie kaum verständlich. Und dann weiteten sich ihre Augen plötzlich. Wie wahnsinnig blickte sie um sich. Auf dem ruhig dahingleitenden Fluß blieb ihr Blut haften. Sie riß sich von diesem Anblick los und sah ihn noch einmal an. „Du liebst mich nicht, Heinz Althoff?“ fragte sie plötzlich starr, ausdruckslos, mit erschauernder Stimme.

Er hoffte schon, daß sie ruhiger würde. „Wahrheit ist Medizin für sie“, dachte er und antwortete laut und klar: „Nein.“

Da lachte sie schrill und schneidend auf, und ehe er nur ahnte, was sie vorhatte, war sie mit einigen wilden Sätzen über die Bösung in den Fluß gesprungen. Das tiefe, dunkle Wasser schlug über ihr zusammen, als wollte es seine Bente nie mehr an das Licht emporlassen.

Heinz taumelte zurück wie vom Schläge getroffen. Schnell riß er seinen Rock herunter, warf den Hut in weitem Bogen von sich und rief, so laut er konnte, nach den Arbeitern, daß sie ihm zu Hilfe kommen soll-

ten. Dann stürzte er sich Vera nach in die Fluten. Als er wieder emporgeschwamm, um nach ihr Umschau zu halten, sah er, daß der Fluß sie abwärts gerrieben hatte. Schnell schwamm er ihr nach, aber ehe er sie erreichte, war sie wieder im Wasser verschwunden. Wieder tauchte er unter, um sie zu fassen, aber es gelang ihm nicht. Angstvoll, mit Anwendung aller Kraft schob er vorwärts. Dabei tauchte er, ob Hilfe machte, noch einmal ries er laut nach dem Wald hinüber, um die Arbeiter aufzuerstehen zu machen. Eine namenlose Furcht besaß ihn, daß er das Rettungswerk nicht allein vollbringen konnte.

Wieder sah er Vera eine Strecke weiter auftauchen. Mit wilder Energie schob er auf die Stelle zu, und im letzten Augenblick, als sie von neuem versinken wollte, sah er ihr Kleid. Zum Glück war sie bewußtlos geworden und konnte sich nicht zur Wehr setzen. Langsam kam er mit ihr vorwärts. Die Strömung hinderte ihn, und ihr Körper war schwer.

Glücklicherweise hatten die Arbeiter seine Bitterrute gehört. Sie kamen im Panikschritt herbei, als Heinz sie nochmals anrief. Es war gut, daß sie ihm helfen konnten; Veras' leblose Gestalt an der steilen Uferböschung emporanziehen, war nicht leicht. Allein hätte er das Rettungswerk kaum vollenden können. Endlich war Vera geborgen, und nun schwang auch er sich aus dem Wasser. Ohne auf seine nassen Kleider zu achten, kniete er neben Vera nieder und drückte auf ihren Herzsschlag.

„Gottlob — sie lebt“, sagte er undramatisch vor sich hin. Dann wandte er sich hastig an die Leute.

„Die Dame ist noch untrübt — ich sah, wie sie aufblüht und in den Fluß fiel. Kennen Sie nicht von euch, ihr Leute?“

(Fortsetzung folgt.)

zur passiven Resistenz der Wehrlin geführt hat. Die Zeitungen konnten daher meist nur verspätet erscheinen.

—\* Anlässlich des neuen Marksturzes behauptet der „Tempo“ in seinem Leitartikel, daß Deutschland tatsächlich kein Geld mehr besitze und daß die Mark als Zahlungsmittel wertlos sei. Angesichts dieser Tatsache sei es die Pflicht der Gläubiger Deutschlands, nicht etwa länger zu warten, was ihre Schuldner tun würden, sondern zur Tat zu schreiten, damit ihre Rechte gewahrt blieben.

—\* Die Blätter melden: Baldwin und Lord Curzon hatten eine gemeinsame Beratung über die politische Lage. Später hatte sie Besprechungen mit den anderen Ministern.

—\* Wie die „Chicago Tribune“ mitteilt, besprach sich der New Yorker Finanzmann und feinerzeitige amerikanische Unterhändler bei der Friedenskonferenz in Paris, Baruch, mit dem französischen Ministerpräsidenten Briand, dem ehemaligen Minister Loucheur u. einer Gruppe französischer und amerikanischer Finanzleute. Nach dem Blatt sollen die Aussichten einer amerikanischen Anleihe zur Flüssigmachung der ersten deutschen Reparationsanleihe besprochen worden sein.

—\* Der „Matin“ schreibt über die Lage: Von allen Seiten kämen Nachrichten, die bewiesen, daß die Bewohner der besetzten Gebiete es satt hätten, der Politik von Berlin als Geiseln zu dienen.

—\* Der zeitweilige gemischte Ausschuss des Völkerbundes für die Herabsetzung der Rüstungen sieht unmittelbar vor dem Abschluß seiner Arbeiten, deren Hauptergebnis die Annahme des Entwurfes für einen Gegenständigkeitsvertrag sein wird.

—\* Wie dem „Matin“ aus Belgrad mitgeteilt wird, fahren Ministerpräsident Paschitsch und Außenminister Ninschitsch am kommenden Freitag nach Paris. Sie haben die Absicht, mit der französischen Regierung die Reparationsfrage zu prüfen sowie alle Probleme, die sich auf Mitteleuropa und den Balkan beziehen.

—\* Nach einer Blättermeldung aus Washington hatte Präsident Coolidge lange Besprechungen mit den verschiedenen Parteiführern.

## Dr. Cuno vor dem Reichstag.

Berlin, 8. August.

Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Antrags und die neuen Steuerentwürfe, Verbrauchsteuern, die Vorlage über die Erhöhung der Vorauszahlungen auf die Einkommen- und Körperschaftsteuern.

Präsident Lohse eröffnet die Sitzung und hebt hervor, daß zu befürchten war, daß die finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Landes den baldigen Wiederzusammentritt des Reichstages notwendig machen würden. Verhandlungsbereite Regierungsvorlagen lägen jetzt vor. Das Parlament müsse rasche Arbeit leisten, wenn die erhoffte Besserung noch kommen sollte.

Darauf nimmt der Reichskanzler das Wort, der zunächst von den Kommunisten am Sprechen verhindert wird. (Diese rufen: Der Ausschussrat von Stinnes und Konforten hat das Wort, Schwindler, Betrüger, abtreten. Der lebende Leichnam redet, Sie sind ein Verbrecher am deutschen Volke. Unruhe auf allen Seiten des Hauses, Pörsche rechts und links, Lärm mit den Ausländern.) Der Abg. Fröhlich (K.) erhält zwei Ordnungsrufe.

Reichskanzler Cuno beginnt dann seine Rede u. erinnert daran, daß am Sonnabend das deutsche Volk den Verfassungstag begehen werde. Die Entscheidung liegt jetzt bei England. Aber es wäre zwecklos und gefährlich, in diesem Augenblick über die Einzelheiten dieser englischen Aktion zu verbreiten und Kombinationen daran zu knüpfen. Wir dürfen nicht an England, sondern müssen an uns selber glauben. Wir haben immer den Willen zur Verständigung mit Frankreich klar bewiesen. Aber Frankreich will, daß wir vor jeder Verhandlung den passiven Widerstand aufgeben. Wir sollen also unser Vaterland auf Gnade oder Unnade ausliefern. Dies ist eine Forderung,

auf die die Regierung nicht eingehen kann. (Wegwarter Beifall.) Zur Erhaltung des Bestandes unseres Landes müssen wir jedes, aber auch jedes Opfer bringen.

Der Reichskanzler geht dann auf die Innenpolitik und vor allem auf die Wirtschaftslage ein. Die Gesundung unserer Wirtschaft müsse erreicht werden. Ohne Rücksicht auf irgend einen Stand oder auf bestimmte Wirtschaftskreise. (Im Anschluß an diese Worte kommt es zu minutenlangen Rufeinstößen. Die Abg. Fröhlich und Roehnen (K.), rufen: Vanterotteur, Präsident Lohse erhebt, durch diese kommunistischen Zwischenrufe in dieser Zeit der Not dem Volke nicht noch das Bild der Zuchtlosigkeit unter Abgeordneten zu bieten. Die Mahnungen des Präsidenten bleiben erfolglos. Erst nach einigen Minuten kann der Reichskanzler in seiner Rede fortfahren.)

Dr. Cuno kündigt als nächste Vorlagen der Regierung an: wertbeständige Anleihen, neue, schärfere Steuerentwürfe und Förderung der Wirtschaft. Es komme vor allem darauf an, die Tätigkeit der Notenpresse einzuschränken und überflüssige Einfuhr zu unterbinden. Sobald in den einzelnen Wirtschaftskreisen der Weltmarktpreis erreicht sei, sei die Tätigkeit der Außenhandelsstellen überflüssig geworden. Die Reichsbank stehe vor wichtigen währungspolitischen Aufgaben, die mit Vorsicht und Entschlossenheit zu lösen seien.

Am die Landwirte richte die Regierung die dringende Mahnung, nicht nur zu arbeiten, sondern auch in der Lieferung von Lebensmitteln ihre Pflicht zu tun. Die Arbeitgeber aller Stände sollten der Entwertung des Geldes bei der Bemessung der Löhne u. Gehälter Rechnung tragen. Seit dem Kriege ist unser Volk viel ärmer geworden. Wir müssen mehr sparen und mehr arbeiten. (Rufe bei den Kommunisten: Sie sparen und wir arbeiten.)

Die Regierung ist auf dem Posten. Das vaterländische Bewußtsein muß heute ein Band der Einigung sein. Die Verfassung läßt den Ländern die Möglichkeit zur Entfaltung ihrer Verschiedenheiten; doch darf diese Verschiedenheit nicht zu einer Gefahr für die Außenpolitik des Reiches werden. Wir können eine erfolgreiche Außenpolitik nur treiben, wenn der Reichstag hinter einer starken Regierung steht. (Stürmisches Gelächter links und rechts: Cuno der Starke.)

Mehr als 8 Monate sind es her, daß im mein Amt übernommen habe. Ich habe es nur getan, weil ich dem Vaterland dienen wollte. Ich kann an dieser Stelle nur dem Vaterland solange meine Kraft widmen, als ich das Vertrauen des Reichstages haben, aber nicht einen Tag länger. (Beifall und Handklatzen rechts, Rufe bei den Kommunisten: Treten Sie ab...)

Reichsfinanzminister Dr. Hersemann nimmt hierauf das Wort zur Begründung der neuen Steuerentwürfe. Die Reichspost sei in einer noch unangenehmeren Lage als die Reichsbahn. Der mit einer Milliarde veranschlagte Fehlbetrag der Post dürfe wesentlich höher werden. Um eine gesunde Betriebsführung in der Wirtschaft zu ermöglichen, werden wertbeständige Tarife eingeführt, bei der Reichsbahn am 8. und bei der Post am 15. September. Aus den Leistungen des Friedensvertrages hat Deutschland bisher annähernd 6 Milliarden an Geld- und Sachlieferungen aufgebracht. Zu der Einkommensteuervorlage eingereicht, erlaube er zu wünschen, daß die Heraussetzung der Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer auf das 100fache und auf das 140fache bei der Körperschaftsteuer längst durch die Geldentwertung überholt seien, so daß eine ganz außerordentliche Erhöhung eintreten müsse. Bei der Tabaksteuer würden die Nachteile beseitigt werden, die jetzt dem Kleinhandel aus der Art der Nachverkosterung erwachsen. Im Ausschuss werde zu prüfen sein, ob sich nicht noch weitere Steuerquellen erschließen lassen.

Im Herbst werde bei einer Reform der Einkommensteuer auch die Frage der Goldbilanz und Goldrechnung zu entscheiden sein. Schon jetzt seien im Auftrag der Reichsregierung Sachverständige mit der Frage beschäftigt, ob sich eine Festmarkrechnung einführen lasse. Die Meinungen der Sachverständigen gingen allerdings weit auseinander. Das finanzielle Verhältnis des Reiches zu den Ländern und Gemein-

den bedürfte einer Neuordnung. Die Länder ihre eigenen Finanzquellen besser ausschöpfen, sollen den Ländern und Gemeinden durch den Finanzausgleich eine größere Selbstständigkeit auf Gebiete der Einnahmen gewährt werden.

Die neue Goldanleihe solle bis zum Ende von 50 Millionen dadurch gesichert werden, daß zur Deckung des Zinsendienstes die Zuschläge zur Vermögenssteuer erhöht werden. Alle Vorlagen bilden ein zusammenhängendes Ganze. Die Gesundung der Wirtschaft würde erst eintreten, wenn die Ruhrfrage durch einen unparteiischen Spruch über den Umfang unserer Reparationsverpflichtungen abgeschlossen wäre. Bis dahin müssen wir der Welt durch beschleunigte Ablegung der Steuerentwürfe beweisen, daß wir uns nach Möglichkeit finanzielle Ordnung bei uns schaffen wollen. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Präsident Lohse teilt mit, daß nach Beschluß des Reichstages die Aussprache über die Regierungsvorlagen am Donnerstag beginnen soll.

## Amerika und Europa.

Der Umstand, daß Coolidge von der Parteiliste nominiert und von ihr auch sonst beeinflusst war, es wahrscheinlich, daß er auf die Entschleunigung der Regierung ebensoviel oder ebensowenig direkt wirken wird, wie es sein Vorgänger getan hat. Es ist bekannt, daß Regierungsbefehle, seien sie innen- oder außenpolitischer Art, in Amerika von dem Gesichtspunkt getroffen werden, wie sie auf die Massen einwirken könnten — d. h.: auch die großen Fragen der Politik werden in erster Reihe nicht sachlichen, politischen Gesichtspunkten, sondern von dem Standpunkt aus behandelt, ob sie der Partei Gewinn oder Verlust in Gestalt von Stimmenzuwachs oder Stimmenentgang bringen könnten. Es ist nicht anzunehmen, daß Coolidge es als Präsident hierin anders halten wird als Harding.

Ueber die Fragen der Beteiligung Amerikas an den europäischen Angelegenheiten dürfte somit auch Coolidge ebensowenig leghwillig entscheiden, wie es sein Vorgänger getan hat. Die Frage der Anteilnahme der Vereinigten Staaten an den Problemen der europäischen Politik ist in Amerika noch in gärendem Stadium. Soweit die Amerikaner sich über diese Dinge überlegen, ein Urteil und einen politischen Willen gebildet haben, gehen diese sehr weit auseinander. Ausgabe und Inhalt der Parteileitungen ist es, diese Urteile für Parteizwecke zu ermitteln. Dies ist bisher jedoch weder den republikanischen noch den demokratischen Managern gelungen, und daher ist die Frage, wie die Vereinigten Staaten sich unter ihrem neuen Präsidenten zu den europäischen Dingen stellen werden, heute noch nicht beantwortet.

## Aus Nah und Fern.

Ludwigshafen. (Großer Schuttdiebstahl.) Von einem mit Schuhen beladenen Fuhrwerk, das in dem Hofe einer Wirtschaft in Mundenheim stand, wurden von noch nicht ermittelten Dieben zwei Kisten mit zwölf Paar Schuhen gestohlen.

Ludwigshafen. (Spende aus Amerika.) Der katholische Pfarrer Hammele in Philadelphia hat für hiesigbedürftige Ludwigshafener 70 Dollar an Amerika gesandt.

München. (Kein Apothekerstreik.) Nachdem der bayerische Minister des Innern eine Erhöhung der Arzneitage von 40 auf 60 Prozent selbstständig angenommen und Schritte bei dem Reichsministerium des Innern zwecks weiterer Erhöhung zugesagt hat, wird die zum 15. August beabsichtigte Schließung der bayerischen Apotheken voraussichtlich unterbleiben.

## Bekanntmachung

der Hohen Interalliierten Rheinlands-Kommission. In Betracht der vor kurzem in Düsseldorf, Essen und Dortmund eingetretenen Gewalttaten, wird am 9. August von Mitternacht ab, das Überschreiten der Grenzen des besetzten Gebietes für 8 Tage verboten.

Cercle de Wiesbaden Comogone  
Le Deleque de la Haute Commission

## Des Andern Ehre.

Roman von S. Courths-Mahler.

17) (Nachdruck verboten.)

Ein alter Mann schob nickend die Mütze zurück. Wohl, wohl — ist die Frau vom italienischen Konsul, der drüben in der Tauernstraße die schöne Villa hat. Ich sah sie vorhin durch den Wald gehen.

Heinz atmete auf. Der Schein, als ob er Vera fremd wäre, konnte gewahrt bleiben.

„Kennst ihr mich, Leute?“

„Nein, Herr.“

„Wer von euch weiß einen Arzt in der Nähe?“

„Ich, Herr!“

„Dann lauft, Mann, bestellt den Arzt nach der Villa der Dame. Und dann sagst an, ihr andern, tragt die Berunglückte nach Hause, ist ja nicht weit, nicht wahr?“

„Fünf Minuten, Herr.“

„Gut. Hier ist Geld — teilt es euch. Aber nur schnell — so schnell ihr könnt. Und vermeidet alles Ansehen.“ Er schüttelte den Inhalt seines Portemonnaies in die schweligen Arbeiterhände.

Die Leute gingen eifrig ans Werk. Der reichliche klingende Lohn hatte sie angeleuert. Der eine rannte nach dem Arzt, die anderen hoben Veras Körper empor und trugen ihn, so schnell es ging, davon.

Heinz hatte hastig seinen Ueberrock angezogen und schritt hinter ihnen her, Veras Kopf sorgfältig stützend. Erst am Waldrand blieb er zurück. Hinter einem Busch verborgen, überzeugte er sich, daß Vera sofort

von der erschrockenen Dienerschaft in Empfang genommen wurde. Gleich darauf sah er den anderen Arbeiter mit dem Arzt ankommen. Aufatmend wandte er sich nun zum Gehen.

Nach einer Weile blieb er jedoch stehen und nahm eine Bistnenkarte aus seiner Brieftasche. Darauf schrieb er mit Bleistift schnell ein paar Worte: „Berehrtes gnädiges Fräulein! Ich bitte Sie inständig um sofortige Nachricht, wenn Frau Konsul das Bewußtsein zurückerlangt hat. Ich kann mich an niemand sonst wenden und vertraue Ihrer Verschwiegenheit. Ihr ewig dankbarer Heinz Althoff.“

Diese Karte widerte er in ein Blatt seines Notizbuchs. Liebt es mit Briefmarken zu und schickte einen Dienstmann, der an der Ecke der Tauernstraße stand, mit diesem Briefchen an Fräulein Helma Olfers. Dann erst wart er sich an der nächsten Trosthaltestelle in einer Wagen und fuhr nach Hause.

Helma kam eben die Treppe herab und wollte durch die Vorhalle nach dem Speisezimmer gehen, wo sie zu tun hatte, als sie bemerkte, daß die breite Tür nach dem Garten offenstand. Das war sonst nie der Fall. Bestremdet blickte sie hinaus und blieb plötzlich wie angeborstelt stehen. Ein seltsamer Zug bewegte sich in tiefem Schweigen auf dem breiten Hauptweg vom Gartentor auf das Haus zu. Sie erkannte einige Leute von der Dienerschaft und fremde Arbeiter, die eine schwere Last zu tragen schienen.

Helma blieb wie gelähmt stehen — jetzt kamen die Leute die breite Sandsteintreppe herauf, — und nun sah sie mit einem Male, was da so schweigend herbeigetragen wurde. Sie flog erschreckt den Leuten entgegen.

„Was ist geschehen?“ stammelte sie. Bläß bis in die Lippen, und sah entsetzt in Veras stilles Gesicht, das von dem nassen Haar umrahmt war.

Die Arbeiter berichteten, wie sie die Berunglückte gefunden und was ihnen der fremde Herr gesagt hatte. Helma sagte sich schnell. Hier galt es zu handeln, da war sie die tapfere, zielbewusste Soldatenwitwe. „Schnell einen Arzt!“ gebot sie dem zunächststehenden Diener.

„Der wird gleich hier sein, Fräulein.“ sagte der alte Arbeiter, welcher vorhin die Konsulin erkannt hatte. „Der junge Herr, der die Dame aus dem Wasser geholt hat, schickt gleich einen von unseren Kameraden zu einem Arzt.“

Helma gebot den Arbeitern, Vera auf den Teppich niederzuliegen, und wies dann die Dienerschaft an, ihre Herrin behutsam in ihr Schlafzimmer zu tragen. Dann trat sie noch einmal dicht an die Arbeiter heran.

„Wer war der Herr, der die gnädige Frau rettete?“

„Das wissen wir nicht.“

„Wie sah er aus?“

„Nun es war ein großer, und hübscher Herr mit braunem Schnurrbart. Trug einen sehr feinen Paletot mit seidnenem Futter. Er hat uns sehr viel Geld.“ Ein anderer fiel ihm dann in die Rede. „Was dem Meier, was willst du denn?“ Natürlich hat er uns eine gute Belohnung versprochen, wenn wir die Berunglückte hierhertragen.“ Er blitzte seine Kameraden an.

Helma durchschaute das Mandat, aber sie konnte trotzdem die Leute reich ab. „Wo ist denn der Herr geblieben?“ fragte sie noch.

„Er ist an den Waldrand mitgegangen — dann blieb er stehen und schaute uns nach, so naß wie er war.“

(Fortsetzung folgt.)

# Ämtliches.

## Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

### Neuer Kartenbrotpreis.

Am Montag, den 13. August 1923 beträgt der Preis für ein Kartenbrot im Gewicht von 1900 Gramm 24 Stunden nach dem Backen, im Landkreis Wiesbaden außer Viebrich 34000 Mark.

Am Samstag, den 11. August Brot für die erste Woche gekauft muß der neue Preis hierfür bezahlt werden.

Der Preis über den Verkauf von Mischmehl, wie vorher die Bäcker von dem Kommunalverband beziehen, beträgt im Kleinvertauf 4300 Mark pro Pfund vom gleichen Tage ab.

Wiesbaden, den 10. August 1923.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:  
J. B.: Tröbinger.

Wird veröffentlicht:

Flörsheim, den 10. August 1923.

Der Bürgermeister Laud:

### Bekanntmachung.

Zu Lokalbeobachtern in Reblausangelegenheiten sind für hiesige Gemarkung die Herren Peter Flic in Wicker und Chemiker Alois Zimmermann sowie Feldhüter Jos. Wagner ernannt worden.

Flörsheim, den 10. August 1923.

Der Bürgermeister Laud:

### Solales.

Flörsheim a. M., den 11. August 1923.

**Sportplanzeinweihung.** Die Flörsheimer Sporttreibenden Vereine stehen vor einem wichtigen Ereignis, indem morgen Sonntag, den 12. August die Übergabe des neuhergerichteten Sportplatzes durch die Gemeindebehörde stattfinden soll. Durch unterirdische Weiterleitung des Aitelgrabens ist der Schulhof an der Niederschule gerätig erweitert, daß er allen sportlichen Anprühen genügen wird. Aber die Herstellung selbst sind die Meinungen geteilt und man hört nicht selten sagen, andere Arbeiten seien notwendiger gewesen. Nicht die Notwendigkeit läßt sich in diesen paar Zeilen beweisen, aber den klugen Rednern sei gesagt, daß der Sport mit einem vielseitigen Nutzen für Volk und Vaterland jedes Opfer verlangen kann. Aus Anlaß der Platzübergabe hat der Sportverein 09 einen Sporttag veranstaltet, der neben Fußballspielen allerlei sportliche Einzelkämpfe bringt und ist es jedem Sportler dringend zu empfehlen, am Sonntag vorm. 8 Uhr auf dem Sportplatz zu sein, um sich einige Eindrücke von dem Flörsheimer Sport zu sichern. Ruderverein 08, Ruderverein, Turnverein, Freie Sportvereinigung, Sportverein kurzum alle Flörsheimer Sportler sind angemeldet und es wird festgestellt, wer von Flörsheim am besten laufen kann. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die Einwohnerschaft trotz der schweren Zeit noch etwas Zeit hat und das wichtige Ereignis der Platzübergabe an Schule und Sport durch die Gemeindebehörde verschönern hilft. Die Feierlichkeit wird seitens des Sportvereins 09 durch Fußballspiele und zwar der ersten Mannschaft gegen „Allemannia“ Hochheim und ein Spiel der ersten Jugendmannschaft verschönert. Die Einzelkämpfe beginnen vorm. 8 Uhr. Näheres siehe Anzeiger.

**87 Jahre!** Im Alter von 87 Jahren ist Herr Andreas Hartmann von hier, früher Besitzer des Gasthauses zur Krone, gestorben. Den einzigen Sohn hat der Feingegangene im Krieg verloren, er ist in Rußland geblieben. Krank ist der Alte fast nie gewesen. Er starb an natürlichen Tod an Altersschwäche.

**Brot- und Mehlpreis.** Das Kartenbrot kostet ab 1. Woche im Gewicht von 1900 Gramm 34000 M. der Preis für Mischmehl beträgt 4300 M. das Pfund der Kommunalverband gibt bekannt, daß die öffentliche Brotversorgung am 15. September, spätestens am 15. Oktober aufhört. Brotgetreideanbauer sind mit der 1. Woche des Wirtschaftsjahres 1923, also nach dem 15. August, ohne weiters von der öffentlichen Brotversorgung ausgeschlossen, d. h. es dürfen denselben keine Brotkarten mehr ausgehändigt werden.

**Der neue Papierpreis** für Zeitungsdruckpapier ist am Freitag nach tagelangen Beratungen auf 550 000 000 Mark für den Waggon von 10 000 Kilogramm festgesetzt worden. Bis Mitte Juli galt ein Preis von 78 870 000 Mark, dann stellten die Fabriken die Papierlieferung ein, weil sie an einen Höchstpreis des Reichswirtschaftsministers gebunden werden sollten. Nun hat man uns endlich den siebenfachen Preis diktiert. Im Juni kostete der Waggon Papier 27 550 000 Mark, im Mai 18 000 000 Mark. Jetzt sollen auch noch schärfere Zahlungsbedingungen in Kraft treten. Wie sich diese gegenstandslose Steigerung auf die Zeitungen auswirken wird, läßt sich heute noch gar nicht übersehen.

**Der Dreschlohn** der bei der Dreschmaschine Göller pro Minute 3 Pfund Weizen beträgt, wurde auf Vorschlag der kleinen Grundstückseigentümer dahin abgeändert, daß pro Minute 100000 Mark zu zahlen sind. Bedingung ist, daß der die Maschine in Anspruch nehmende nicht mehr als einen Morgen Land besitzt.

**Wettstreifen.** Am letzten Sonntag wehte der Gewitterverein mit „seiner Mannschaft“ in Buden-

## An unsere Postbezieher!

Der Verlag sieht sich infolge der unaufhaltsam fortschreitenden allgemeinen Teuerung gezwungen, den Postbezugspreis seiner Zeitung für Monat August im Einverständnis mit der Postverwaltung als „freibleibend“ zu bezeichnen. Tritt die Notwendigkeit ein, den Preis zu erhöhen, so werden wir den Unterschiedsbetrag zwischen dem an die Post bezahlten und dem neuen Preise unmittelbar von unseren Beziehern erbitten. Falls die Nachzahlung abgelehnt wird, sind wir berechtigt, die Lieferung unseres Blattes vom 18. August an einzustellen.

heim. Zu 280 Teilnehmer aus der ganzen Umgegend hatte Flörsheim 15 gestellt. Trogdem alle den weiten Weg mit dem Rad zurückgelegt hatten, und sofort das Wettstreifen begann als sie ankamen, — was bei dem Ergebnis des Einen oder Andern doch zu verspüren ist — hielten sich die Hiesigen tapfer. Es erhielten

Name	Silben	Preis
Maria Dienst	60	1.
Maria Dreisbach	"	2.
Peter Thomas	"	2.
Kath. Trischler	80	1.
A. Grob	"	2.
Christ. Kohl	100	2.
Erna Dresler	120	2.
Lisbeth Lorbe	"	3.
Peter Konrad	"	3.
Gretel Laud	"	1.
Maria Hamburger	"	(beste Arbeit) 1.
Anna Christ	140	1.
Karl Dreisbach	"	3.
El. Breh	160	1.

Trog der zur Zeit für den Verein in Flörsheim nicht gerade glänzenden Umstände, hat der Verein erneut bewiesen, daß er sein Ziel zu erreichen bestrebt ist. Leider fehlt es noch immer an der nötigen Unterstützung. Hier hätten „Vereinsfreunde und Gönner“ ein Feld zur Arbeit, die auch für eine allgemein nützliche Sache angewandt wäre.

**1 Eine Fuhre Kartoffeln** wurde vorgestern von einem Dellensheimer Landwirt hiesigem Händler zu 16000 Mark (!) per Pfund verkauft. Da sich des zu hohen Preises wegen keine Käufer fanden, muß der Händler die Kartoffeln alle selbst essen. (So entstehen die großen Preise.)

**1 Der scharfe nächtliche Feldschuß** hat bis jetzt guten Erfolg gezeitigt. Verschiedentlich wurden diese Woche Personen erwischt, die nachts oder früh morgens auf Raub ausgegangen waren.

**— Die Rüsselsheimer Lichtspiele** bringen am Samstag und Sonntag den bedeutendsten Film der diesjährigen Saison: „Dr. Robuse der Spieler.“ Wir machen auf das Inserat in heutiger Nummer besonders aufmerksam.

**1 Der Kassierer der Ortskrankenkasse in Hochheim,** Herr Paul ist nach langer, schwerer Krankheit gestorben. Der Berewigte hat durch viele Jahre hindurch die Geschäfte der Kasse in mustergerüttiger Weise geführt.

### Eingefandt.

Die Redaktion übernimmt nur preßgesetzliche Verantwortung.  
**Ein Laib Brot — eine halbe Million!** Hochbeladen wankten die Erntewagen, eine so reich wie selten gesehene Fruchtternte bergend, der schützenden Scheuer zu. Mit diesem trotzvollen Anblick wurde dem braven Staatsbürger gleichzeitig am Donnerstag vormittag die trübe Kunde, daß der Laib Brot (Kartensfrei!) auf eine halbe Million (450000 Mark!) festgesetzt worden sei. Nun wird kartensfreies Brot natürlich aus lauter Auslands-

### Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern abend 11 Uhr unsern lieben Bruder und Onkel, Herrn

## Andreas Hartmann

im Alter von 87 Jahren, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Dies zeigen schmerz erfüllt an

### Die trauernden Hinterbliebenen:

i. d. N.

Familie Gerhard Schleidt.

Flörsheim, den 11. August 1923.

Die Beerdigung findet statt: Sonntag nach dem Nachmittags-gottesdienst vom Sterbehause Untermainstrasse 8 aus. Das erste Seelenamt ist am Montag vormittag 6 $\frac{1}{2}$  Uhr.

mehl gebaden. — Aber es ist doch ein eigenartiges Gefühl, so reichlich die liebe Gottesgabe einbringen zu sehen und gleichzeitig die „offizielle“ Mitteilung empfangen zu müssen, daß „man“ keinerlei Anspruch darauf hat. Wobei gar nicht daran zu zweifeln ist, daß die nächste Woche der Laib 1 $\frac{1}{2}$  Million oder noch mehr kostet. Wenigstens geht im Publikum bereits eine solche Ahnung um. An diesem Brodpreis gemessen, verdient der Arbeiter, der jetzt pro Woche vier Millionen erhält, in Friedensgeld 4 Mark! Ist das nicht ein bißchen sehr wenig? Und wieviel Menschen giebt es in Deutschland, die nicht im Traum an den Wochenverdienst von 4 Millionen denken dürfen? Der schwarze Hunger steht vor der Tür und Deutschland fährt eine Ernte ein, die so reich und schön ist wie noch selten. Aber auch eine andere Ernte bereitet sich vor. — Sehe jeder zu, daß er nicht unter den Weizen gerät, so ausgedroschen oder zu Mehl vermahlen wird. Der Schnitter weht die Senfe und der Drescher besieht seinen Flegel. — —

### Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 12. August 1923.

7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Schulmesse, 9.45 Uhr Hochamt nachm. 2 Uhr Andacht.  
Kollekte für Zwecke des Chartistenverbandes.  
Montag 6 Uhr hl. M. für Eheleute Silberhof und Kinder (Krankenhaus.) 6.30 Uhr 1. Seelenamt für A. Hartmann, Dienstag 6.30 Uhr 2. Seelenamt für Pöhl. Schleidt.  
Mittwoch 8.30 Uhr Seelenamt f. Rosine Strunk. Biglstaft.

## Krankenkassenmitglieder!

Die im Juni d. Js. eingetretene, im Juli ins Grenzenlose gewachsene Entwertung der Mark zusammen mit der fast völligen Kreditentziehung seitens der Lieferanten haben die Zahlungsunfähigkeit der Apotheken nicht herangerückt und lassen eine Belieferung der Krankenkassenmitglieder nach dem bisherigen Zahlungsverfahren nicht mehr zu. Es ist unmöglich, bei Barzahlung der Lieferanten und Goldmarkberechnung sowie beim Verkauf vieler Medikamente unter Einkaufspreis nach der amtlichen Arzneytarife der Krankenkassen, Papiermarkberechnung und sechswöchentlichem Kredit zu gewähren und dazu noch Rabatt zu geben. Der Kreditzwang und die damit verbundene Bezahlung meiner Waren und Arbeit in entwertetem Geld haben mich nicht mehr in die Lage versetzt, neue Waren zu beschaffen, um den Betrieb aufrecht zu erhalten. Um den völligen Zusammenbruch der Arzneyversorgung meines Bezugs zu verhindern, habe ich die Krankenkassen aufgefordert 1) die rückständigen Rechnungen sofort zu begleichen, 2) bestimmte a Konto-Zahlungen am 10., 20. und 30. jeden Monats fortlaufend für die Arzneymittel zu leisten.

Haben die einzelnen Krankenkassen bis zum 14. August mir ihr Einverständnis mit diesen Bedingungen nicht erklärt, so bin ich zu meinem Bedauern gezwungen, von den Mitgliedern der betr. Krankenkasse Barzahlung für die Arzneymittel zu verlangen, um den Betrieb überhaupt noch aufrecht erhalten zu können. Die Namen der Krankenkassen, deren Mitglieder ab 15. Zahlung der Rezepte leisten müssen, werden an der Apotheke angeschlagen.

A. Schäfer, Apotheker.

## Warnung!

Hiermit warne ich jedermann, das von dem Hilfsfeldhüter Wilhelm Diefel verbreitete Gerücht, betreffend Ehrenabschneiden seitens meiner Frau, weiterzuerbreiten, da dasselbe auf Unwahrheit beruht.

Ich werde diese, sowie jede weitere Verleumdung unnaßsichtlich gerichtlich verfolgen.

Martin Raus 2.

## Alle Reparaturen

an Sprechmaschinen werden schnell und billigst ausgeführt.  
Karthäuserstr. 6.

## Sportverein 09 Flörsch.

Heute abend 8.30 Uhr wichtige Versammlung im Vereinslokal. Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.  
Der Vorstand

## Turnverein Flörsheim.

Sonntag morgen 8 Uhr Wettspiele auf dem neuen Sportplatz. Bitte alles erscheinen. Nachmitt. 2.30 Uhr ebenfalls Treffpunkt auf dem neuen Sportplatz betr. Einweihung.  
Der Vorstand.

## Verloren:

Kleiner Gummireif v. Sportwagen am Donnerstag verloren. Abzugeben gegen Belohnung.  
Scherer, Bahnhofstr. 19.

Salat, Wirfung Suppengrün Zwiebeln Gurken, Bohnen Birnen empfiehlt

Eisenbahnstraße 6.

## Ein dänisches Mustergefängnis.

Im N. W. Z. schildert U. Tarrantio sehr anschaulich den Besuch der dänischen Strafanstalt in Nyborg. Er erzählt von diesem Mustergefängnis u. a. folgendes:

Vollkommen modern und in jeder Hinsicht musterhaft ist die Nyborger Strafanstalt. Sie ist für Sträflinge bis zu fünfundsiebzig Jahren bestimmt, falls das Urteil nicht auf mehr als sechs Jahre lautet. Die Anstalt ist ein von einer roten Backsteinmauer umschlossener Komplex ebenfalls roter Backsteine. Bevor man aber noch zu der Strafanstalt selbst kommt, passiert man reizende, gartenumgebene, mit Biesen und Aedern ausgestattete Villen, die für die Beamten und Angestellten bestimmt sind. Auch außerhalb der Umfassungsmauern sieht man prachtvoll gehaltene Aedern, auf denen Sträflinge arbeiten.

Bald werde ich vorgelassen. Der Inspektor, ein noch junger Mann von ungeheurer Körpergröße, hat einen mit drei goldenen Sternen gezielten schwarzen Kragen, der kaum von der anderen Uniform abblüht. Wir gehen nach Abfolgerung verschiedener Gänge und Doppeltüren, die man umständlich immer auf- und zusperren muß, zunächst in den Haupttrakt. Die Wände hell gestrichen, übermännlich eine braune Holzverkleidung, unten grüne Emaillelachel, auf dem Fußboden Linoleum, die Zellentüren himmelblau. Nicht ein einziges Schmutzflächchen ist zu bemerken. Die Hähne der Zentralleitung, alle anderen Metallbestandteile glatt wie Spiegel und glühend und funkelnd. Der gewisse Käse- oder Gefängnisgeruch mangelt in diesen hohen, breiten, sonnedurchfluteten Räumen vollständig.

Der Inspektor öffnet eine der Zellen: zwei bis drei Meter lang, anderthalb Meter breit, Klappbett (bei Tage an die Wand gestellt), ein befestigter Tisch sowie ein Sessel. Sind diese Zellen bewohnt? Ist das ganze Gebäude schon im Betrieb? Jetzt allerdings sind die Zellen leer, denn die Sträflinge sind auf Beschäftigung. Gefaulenz wird hier nicht; die Arbeit wird aber so anziehend gemacht, daß kein Gefangener auf der sauren Haut — sitzen will (denn liegen könnte er infolge des Klappbettes nur bei Nacht).

Es gibt eine Druckerei, eine Werkstätte für Militärversorgungsgegenstände, eine Schneiderei und eine Tischlerei. Die letztere verdient aber einen ganz anderen Namen und bildet die Schmuckwerkstätte aller Gefangenen. Mehrere Fachschullehrer (die auch gut Deutsch sprechen) schneiden aus Zeitungen alle möglichen Illustrationen heraus, kleben sie auf Pappecken und lackieren die Tafeln der Sauberkeit halber. Man verfertigt hier nicht bloß alle Arten Kunstmöbel, sondern baut Seeelchiffe,

Zugsdampfer, Staatskarossen, Aeroplane, Sanitätsautomobile, Fordwagen — in Miniatur: kunstgerechte Modelle, an denen auch nicht das kleinste Detail fehlt. Ein eingesperrter Fleischer baut hier seine neue Möbelausstattung. Das Beste bleibt im Museum, das andere wird von der Heilsarmee zugunsten der Familie der Sträflinge versteigert. Die Korrektionszellen sind leer, denn wer hier schafft, ist wochenlang derart geistig beschäftigt, daß er Gewalttätigkeiten, die im Norden übrigens selten sind, vergißt.

Eben bauen Sträflinge auch eine neue monumentale Gefängniskirche. Sie sind hier Menschen. Man trägt einen blauen Waffenrock mit weißen Metallknöpfen, bei der Arbeit eine saubere Ziviluniform. Der Verkehr ist ganz militärisch. Man glaubt in einer Kaserne zu sein. Bei unserem Eintritt wird „Heil!“ („Habt acht!“) kommandiert. Der Inspektor antwortet mit „Rör! Fortsätt!“ („Nührt euch! Fortsetzen!“). Auch im Hofe — es sind drei Spazierhöfe und viele andere Höfe — tritt man militärisch an, aber nicht unwillig und ungezwungen, sondern mit dem frohen Gehorsam des Berufssoldaten. Wer weniger als zwei Monate zu verbüßen hat, muß eine weiße, Augen und Nase vollständig verbedende Maske tragen, doch ist sie unbeliebt, da sie das Sehen und Arbeiten erschwert, daher macht auch niemand freiwillig von ihr Gebrauch.

Die Bäder! Gut drei Meter im Quadrat. Eine weiße, blühblau-weiße Wanne mit Wagn- und Kaltwasserzuleitung. Daneben eine Duschkabine. Und ein bequemes Sofa.

Zwei Stunden im Tag sind regelrechtem Schulunterricht gewidmet. Die Wände zieren die Bilder berühmter Männer. An der fensterlosen Wand sind rote, vieredrige Gucklöcher, durch die man vom Gang ins Zimmer, aber nicht von diesem hinaussehen kann.

Der Turnsaal — Turnen ist obligat — besteht aus einem riesigen Raum, an dessen Decke schöne Bilder hängen. Die 450 Sträflinge, die hier interniert sind, können sich auch der Blumen- und Gemüsezucht widmen, wovon große Flächen lobendes Zeugnis ablegen. Eine große und eine kleine Tee- und Kaffeeliche sorgen auskömmlich für den Magen, und zwar so, daß die Internierten im Kriege von den Menschen draußen beneidet wurden. Man kann es dem Inspektor glauben, daß sich hier nur ein einziges Mal ein Fluchtversuch ereignete der nach vier Stunden bereitet war. Freilich wohin sollte man fliehen, ins Meer? Trotzdem sagte ich beim Abschied: „Man muß nach Dänemark kommen, etwa nach Nyborg, wo keine Strafe verbüßen!“ Lächelnd meinte er: „Die Freiheit steht Ihnen noch!“

## Gerichtszeitung.

§ Ein Postdirektor als Briefmarkenliebhaber. Der Berliner Postdirektor spielte sich eine erregende Verhandlung ab, die sich gegen den Postdirektor St. wegen vorgesetzter Unterschlagung Postmarken richtete. St. war Direktor eines der größten Postämter und wurde 1919 als Hilfsarbeiter ins Reichspostministerium berufen, um die Herstellung der neuen Postmarken zu leiten. Hierbei hatte er sich, wie Vorgesetzter, Ministerialrat Lerche vom Reichspostministerium als Sachverständiger belaudete, große Summen um die künstlerische Gestaltung der Postmarken erworben. Neben den von der Reichspostministerium stellten, auf festen Tafeln aufgezogenen Probedrucke, die später dem Reichspostmuseum überwiesen wurden, hatte man St. schon bedeutet, daß die Anfertigung solcher Privatdrucke nicht statthaft sei. Bald darauf wurde auch festgestellt, daß auf unerklärliche Weise Probedrucke der neuen Marken im privaten Handel erschienen. Als St. im Mai 1922 aus dem Postministerium schied, um wieder die Leitung seines Postamtes übernehmen, hat er die in seinem amtlichen Genossenschaftlichen losen Probedrucke, etwa 300 Stück, abgeteilt. Einzig Tages teilte nun ein Sammler dem Reichspostministerium mit, daß die Briefmarkenherstellung Kojak Probedrucke von Marken zum Kauf anbiete. Die von dem Postdirektor Dr. Wagner gestellten Ermittlungen ergaben, daß Kojak im ganzen Serien von Probedrucken, u. a. Geigenmarken, Schirmmarken, Flugpostmarken und Münchener Schaummarken und den Probedrucken anderer Marken war. Kojak hatte die Sammlung für etwa eine Million von einem anderen Briefmarkenhändler erworben, der sie ebenfalls aus zweiter Hand erworben. Die Sammlung durch mehrere Hände gegangen schließlich stieß man auf den Briefmarkenhändler u. Sohn in der Mauerstraße, die die Sammlung 4000 Mark von einem fremden Mann erworben gleich für 180 000 Mark weiterverkauft. Der Direktor wurde den letzten genannten Händler gegenübergestellt und als der Verkäufer erkannt, der dreimal Serien verkauft hatte. Vor Gericht betrug energisch, die Serien seien ihm offenbar aus dem Reichspostministerium entwendet worden. Der Direktor Reichspostministerium, Helmberger, versicherte, daß die Reichspostministerium die Sicherungsmaßnahmen derart getroffen, daß nach menschlichem Ermögen eine Entwendung von Probedrucken nicht möglich sei. Staatsanwalt hatte die Schuld des Angeklagten zweifelsfrei erbracht beantragte eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten bis drei Jahren Ehrverlust. Das Gericht hielt eine Strafe von acht Monaten Gefängnis für angebracht.

## Rüsselsheimer Lichtspiele

Samstag und Sonntag, abends punkt 8.30 Uhr der Groß-Film

### Dr. Marbuse, der Spieler

Zwei Teile.

1. Teil. Ein Bild der Zeit. 10 Akte.

Nach dem Roman der Berliner Illustrierten Zeitung von Robert Jacques, Manuskript Thea von Hardou.

Es ist der größte Film der diesjährigen Produktion und wurde in allen Großstädten mit Riesenerfolg aufgeführt und selbst im Ausland als eine Glanzleistung der deutschen Filmkunst anerkannt. Der Träger der Hauptrolle, Rudolf Klein-Rogge, tritt in zwölf verschiedenen Rollen auf.

Samstag nachmittag 4 Uhr: Jugend-Vorstellung

Der zweite Teil: „Inferno“, Menschen der Zeit

gelangt nächste Woche

Mittwoch, Samstag und Sonntag zur Aufführung.

Wegen des großen Andranges zur Sonntagabend-Vorstellung wird gebeten die Wochentags-Vorstellungen zu besuchen.

Infolge der kolossalen Länge des Filmes ist Anfang der Vorstellung

punkt 8 1/2 Uhr.

**Luxur-Moan-Führer**  
mit 20 Gratis-Schritten auf großem Bogen.  
Das Buch für den Kauf u. Kaufmann.  
Bd. I Damen-Kleidung · Bd. II Kinder- u. Jungmädchen-Kleidung.  
Überall zu haben, sonst durch Nachnahme vom  
Verlag Otto Luxur, Leipzig A.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig

## Geschichte der Kunst

aller Zeiten und Völker

3. Aufl., neu bearbeitete Auflage

Von Professor Dr. Carl Woermann

Mit 208 Abbildungen im Text und 381 Tafeln in Farbdruck, Kupferstich und Holzschnitt

6 Bände, in Ganzleinen gebunden

150 Mark Grundzahl

„Unter der überreichen Zahl guter Handbücher der Kunstgeschichte sind Woermanns Werk immer an erster Stelle stehen. An Vollständigkeit und wissenschaftlicher Genauigkeit wird es von keinem anderen übertrifft.“ Deutsche Warte, Berlin.

Die Grundzahl ist mit der Schlußzahl des Verlagsjahres zu multiplizieren. Die Zahl teilt sich nach der üblichen Lesungsweise.

## Das beste Geschäft

ist die Aufgabe eines kleinen Inserats

in unserer „Flörsheimer Zeitung“

denn sie wird in jeder

Familie gelesen.

## Lacke und Oelfarben

bewährter Friedensqualität, sachmännlich hergestellt, Leinöl und Fughodendöl, Krebels Qualität, Solus, Gips, sämtliche Erd- und Mineralfarben, Chemische Buntpasten

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main, Telefon 99.

## Wachhund

guter Welter sofort zu verkaufen. Näb. im Verlag.

## Schaukasten

Ein größerer oder kleinerer zu kaufen gesucht. Angebote an den Verlag.

## Überall

wird man durch die große Verbreitung d. „Flörsheimer Zeitung“ ihre An- u. Verkäufe, sowie Wohnungs- u. Stellengefuche lesen. Ein kleines Inserat bringt stets

## Erfolg!

Zu höchsten Tagespreisen

kaufe ich Lumpen, Altsen, Papier, Flaschen und alle Metalle, sowie Galvanische, Sole auf Wunsch stets ab

A. Fritsch: Flörsheim.

## Sport-Berein 09

Flörsheim am Main.

Zu dem morgen Sonntag, den 12. August stattfindenden

## 14. Stiftungs-Fest

mit Platz-Welbe

laden wir sämtliche sporttreibende Vereine, Freunde des Sportes sowie unsere Mitglieder und deren Angehörige höflich ein

Der Vorstand.

Programm

Vorm. 8 Uhr: Beginn der leichtathletischen Wettkämpfe

Nachm. 1.30 Uhr: Fußball-Wettspiel

1. Jugend-Mannschaft Turnverein Kollheim

1. Sportverein Flörsheim

Nachmittags 3 Uhr: Uebergabe des Spielplatzes durch die Gemeinde-Behörde

Anschließend: Fußball-Wettspiel

1. Mannschaft F. C. Nemanna, Hochheim

1. Sp. B. Flörsheim

3 bis 5 Uhr: Konzert auf dem Spielplatz

abends von 7 Uhr ab: Tanz im Saale „Zum Hirsch“

abends 9 Uhr: Preisverteilung dafelbst.

## „Hausrat“ Gemeinnützige Möbelverforgung

für das Rhein-, Main- u. Lahnggebiet G. m. b. H.

Luisenstraße 17. — Wiesbaden — Luisenstraße 17.

Lieferung gebiegener

Küchen-, Schlaf-, und Wohnzimmer

Einrichtungen

für Kriegsteilnehmer und Minderbemittelte Teilzahlung ohne Preiserschöpfung gestattet.

## Sämtl. Lack- u. Farbwaren

sowie Gips und Kreide, Leinöl, Terpentinöl, in bester Qualität zu billigsten Preisen.

Burkhard Fleisch: Hauptstraße